

Demokratiebildung – alle fangen mal klein an



© Ole Görgens

Schlagwörter der Unterrichtssequenzen

- Demokratiebildung im Religionsunterricht
- Einüben von Partizipation
- Umgang mit Nachrichten
- Informationen beschaffen und verarbeiten
- Politisches Gebet
- Projekt *Schule als Stadt*
- Ganzheitliches Lernen

Im Zentrum des jüdisch-christlichen Menschenbildes steht der Mensch als soziales Wesen, das in Beziehung zu Gott, seinem menschlichen Gegenüber und sich selbst steht. Ziel aller religiösen Bildung ist es, die unverfügbare Würde jedes Individuums zu schützen und ihm Möglichkeiten aufzuzeigen, sein Leben so zu gestalten, dass es sich sowohl frei entfalten kann als auch dazu befähigt wird, als verantwortungsbewusstes Mitglied der Gesellschaft agieren zu können. In diesem Kontext ist Demokratiebildung ein unterstützender Baustein neben weiteren, um folgende Fähigkeiten zu entwickeln und zu stärken: eine Haltung zu verschiedenen Sachverhalten zu entwickeln, diese zu kommunizieren, sich argumentativ mit anderen Positionen auseinanderzusetzen und Dissonanzen aushalten zu können.

Fähigkeiten müssen gefördert und eingeübt werden, damit sie sich entfalten können. Im besten Fall gelingt dies bereits im Kindesalter. Der Wirtschaftsphilosoph Amartya Sen, der die Relevanz der Demokratiefähigkeit für die Freiheit des Menschen in seinen Werken immer wieder prägnant herausgearbeitet hat, formuliert treffend, dass Menschen „nicht von vornerein ‚demokratiefähig‘“¹ seien, sondern erst dazu befähigt würden „durch Demokratie“², also das Ausüben derselben.

Bereits im Kindergarten erleben Kinder Beteiligungsmöglichkeiten. Sie bringen Erfahrungen und Wissen aus sozialen Erlebnisräumen wie Kita und Familie mit in die Schule. Regeln werden gemeinsam verbindlich vereinbart. Das eigene Verhalten wird reflektiert und ggf. korrigiert. Spätestens ab einem Alter von drei Jahren ist ein Kind in der Lage, grundlegende demokratische Strukturen nachzuvollziehen.

Dieser Form partizipativer Gestaltung von Gemeinschaft hat der Künstler Ole Gørgens in einem Graffiti künstlerisch Ausdruck verliehen:

Aus der Erdkugel wächst ein imposanter Baum, getragen von kräftigen Wurzeln. Anstelle von Blättern trägt er zahlreiche Kinderhände in unterschiedlichen Farben. Die Tür, auf die dieses Bild gesprüht wurde, kann als ein Sinnbild verstanden werden: Welcher Lebensraum öffnet sich, wenn alle Menschen gemeinsam friedlich handeln?

Demokratiebildung wird inzwischen nicht mehr nur als Gegenstand politischer Bildung verstanden: Der *16. Kinder- und Jugendbericht 2020* sieht demokratische Bildungsstrukturen in Kindertageseinrichtungen und Schulen als Voraussetzungen für gelingendes Lernen.³

Welchen Beitrag kann Religionsunterricht nun zur Demokratiebildung leisten? Die zahlreichen biblischen Überlieferungen erzählen von Menschen, die gemeinsam auf der Suche danach sind, wie ein menschliches Miteinander und Frieden gelingen können. Die jesuanische Botschaft eröffnet eine freiheitsstiftende Perspektive für Individuum und Gemeinschaft und eine Menschlichkeit, die über ein verkürztes Verständnis von Gerechtigkeit weit hinausreicht. Der biblische Erfahrungsschatz kann damit bereits bei Kleinkindern einen kostbaren Beitrag zur Demokratiebildung und zur Meinungsvielfalt leisten, die ein wesentliches Element der Demokratie ist.



Frauke Liebenehm



Miriam Thoma

¹ Sen, Amartya: Die Welt teilen. Sechs Lektionen über Gerechtigkeit, 2. Aufl., München, 2020, S.31.

² A. a. O.

³ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): 16. Kinder- und Jugendbericht. Förderung demokratischer Bildung im Kindes- und Jugendalter, 2020.



A.1 Demokratiebildung in der Kita: Worauf die Schulen aufbauen können	S. 4–5
<i>Heike Helmchen-Menke</i>	
A.2 Demokratieorientierte Religionspädagogik in Kindertageseinrichtungen	S. 6–7
<i>Frank Ritthaler</i>	
B.1 Modul für Grundschule	S. 8–10
<i>Sabine Benz</i>	
B.2 Modul für Grundschule	S. 11–13
<i>Monika Leenders-Pannen</i>	
C Modul für SBBZ	S. 14–16
<i>Wolfhard Schweiker</i>	
D Demokratiebezogene Themen in der Bibel	S. 17
<i>Frauke Liebenehm</i>	
E Literaturhinweise	S. 18
<i>Frauke Liebenehm</i>	

Demokratiebildung in der Kita: Worauf die Schulen aufbauen können

¹Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege, Freiburg 2025.

²Vgl. a.a.O., S. 76.



© Verlag Herder

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege, Freiburg 2025.

³Die nachfolgenden Ziele, Handlungskriterien sowie Reflexionsfragen sind entnommen: a. a. O., S. 220–224.

Demokratie? Partizipation? Ab wann ist ein Mensch alt genug dazu? Der weiterentwickelte Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich in Baden-Württemberg¹ ist in diesen Fragen ganz klar: Er fußt auf dem Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Dieses basiert auf den ethischen Prinzipien der Menschenwürde, der Demokratie, des Erhalts der natürlichen Lebensgrundlagen und der globalen Gerechtigkeit.² Damit wird verdeutlicht, dass Demokratiebildung nicht erst in der Schule beginnt, sondern bereits Teil der Elementarbildung ist.

Ich beleuchte hier das Demokratieverständnis im Bereich der religiösen Bildung im Bildungs- und Entwicklungsfeld *Kultur, Werte und Religion*.

Zur (religiösen) Bildung gehört die Demokratiebildung von Anfang an dazu. Bereits im Elementarbereich (Kita) „soll religiöse Bildung gemäß den Prinzipien der Gleichberechtigung und der Anerkennung gemeinsam mit Kindern, Familien sowie den pädagogischen Fachkräften entwickelt werden.“ (S. 212) Dabei geht es um die christliche Religion und auch um die weiteren (Welt-)Religionen: „In einer vorurteilsbewussten Kindheitspädagogik geht es darum, allen weltanschaulichen und religiösen Bekenntnissen und Überzeugungen mit Akzeptanz zu begegnen, sofern sie die Menschenwürde und die Grundlagen der Demokratie achten und respektieren.“ (S. 212) Der Orientierungsplan legt „Menschenwürde, demokratische Werte und Kinderrechte als Basis und Orientierung“ (S. 214) zugrunde: „Der Maßstab ist die Menschenwürde, die in einem demokratischen Miteinander in Bildungsinstitutionen zu wahren ist.“ (S. 214) Im Orientierungsplan wird Religion als „eine Ressource für Demokratieförderung“ gesehen, denn „religiöse und weltanschauliche Grundüberzeugungen können das Kind dabei unterstützen, Rechte und Pflichten kennenzulernen und sein Demokratieverständnis zu fördern.“ (S. 214) Dabei geht es um religiöse Werte wie auch um religiöse Vorstellungen zum Menschen als Geschöpf: „Der Gedanke etwa, sich als von Gott geliebter, einzigartig geschaffener Mensch sehen zu können, findet seine Entsprechung im demokratischen Wert, die eigene Menschenwürde ebenso wie die des Anderen zu achten.“ (S. 214) Ein Kind „übt beispielsweise in Kinderkonferenzen anhand konkreter Herausforderungen eine demokratische Kultur des Hinhörens und Abwägens ein.“ (S. 215).

Näheres wird dann in den Zielen und Handlungskriterien des Orientierungsplans geregelt³:

„Das Kind entwickelt eine demokratische Werthaltung und in respektvollem Umgang mit den vielfältigen Sichtweisen eigene Positionen.“

„Das Kind lernt, wie es zu einem gelingenden Zusammenleben in der Kindertageseinrichtung beitragen und wie es sich zusammen mit anderen in die nachhaltige Gestaltung seines sozialen und ökologischen Umfeldes einbringen kann.“

Die Fachkräfte richten sich am Handlungskriterium Nr. 6: „Die pädagogische Fachkraft unterstützt die Einübung eines Umgangs miteinander, der sich an der Würde eines jeden Menschen orientiert.“

Besonders wichtig sind auch die Reflexionsfragen für die pädagogischen Fachkräfte zu den Zielen. Diese regen die Fachkräfte an, das eigene pädagogische Handeln zu reflektieren:

„6.1 Wie unterstütze ich die Kinder dabei, ihre Fähigkeiten zu solidarischem Handeln zu erweitern und eine demokratische, an der Menschenwürde orientierte Werthaltung zu entwickeln? (D8)“

„6.2 Inwiefern nutze ich Regeln und Rituale, um Kinder dazu anzuhalten, andere bewusst in ihrer Eigenart und Unterschiedlichkeit wahrzunehmen (z. B. in Bezug auf Haltung, kulturelle Prägung, unterschiedliche Fähigkeiten, Behinderung), darauf Rücksicht zu nehmen und zu akzeptieren? (D8)“

„6.3 Welche Möglichkeiten eröffne ich, sodass Kinder sich und ihre individuellen Erfahrungen (z. B. in Bezug auf Geschlecht, Herkunft, Religion, Lebensweise, [drohende] Behinderung) im pädagogischen Alltag aktiv erschließen und einbringen können? (D8)“

„9.1 Wie mache ich den Kindern ein an Werten, wie Gerechtigkeit, Frieden, Wertschätzung der Natur und Achtsamkeit, orientiertes Handeln erlebbar? (D8)“

In diesen Zielen, Handlungskriterien und Reflexionsfragen wird sowohl den pädagogischen Fachkräften, wie auch den Kindern einer Kita zugetraut, sich von Anfang an demokratische Werte anzueignen und entsprechend danach zu handeln. Interessant ist, dass religiöse Werte und religiöse Bildung mit der Demokratiebildung in Zusammenhang gebracht werden. Dabei geht es darum, dass die Demokratiebildung sich nicht ausschließlich auf politische Mitgestaltung bezieht. Vielmehr beinhaltet Demokratiebildung, dass Kinder eigene Rechte kennen und auch die Rechte anderer Kinder achten. Besonders dieser Aspekt steht in engem Zusammenhang mit religiöser Bildung, wie das Beispiel der Geschöpflichkeit aller Menschen zeigt. Der Orientierungsplan hebt hervor, dass Kinder schon früh lernen sollen, was es bedeutet, Verantwortung zu übernehmen, eigene Positionen zu entwickeln und respektvoll mit anderen, deren Sichtweisen und Überzeugungen zu interagieren. Das bedeutet für pädagogische Fachkräfte, dass sie nicht nur die Prinzipien der Demokratie vermitteln, sondern auch die Kompetenzen entwickeln, um religiöse und kulturelle Diversität konstruktiv in den Bildungsprozess zu integrieren. Der Ansatz zur Demokratiebildung im weiterentwickelten Orientierungsplan im Bildungs- und Entwicklungsfeld *Kultur, Werte und Religion* legt den Grundbaustein für eine vielfaltssensible und eine (inter-)kulturell orientierte Bildungsarbeit. Inwieweit diese Ansätze in Kitas auch in tatsächliche Partizipation von Kindern bei Prozessen, Bildungsangeboten und Entscheidungsprozessen umgesetzt wird, wird sich von Einrichtung zu Einrichtung unterscheiden.



Demokratieorientierte Religionspädagogik in Kindertageseinrichtungen

Demokratiebildung – eine Dimension werteorientierter Religionspädagogik

Kindertageseinrichtungen mit demokratieorientiertem religionspädagogischem Profil ermöglichen es Kindern, ihre eigene religiöse Identität zu entwickeln und gleichzeitig Respekt gegenüber anderen Glaubensrichtungen und Weltanschauungen zu erlernen. Diese interreligiöse Kompetenz ist in einer pluralistischen Gesellschaft ein zentraler Baustein für sozialen Frieden und demokratisches Zusammenleben.

Demokratie in der Kita will als Lebensform verstanden werden. Sie betrifft alle Ebenen der Einrichtung und bringt strukturelle Veränderungen sowie eine neue pädagogische Haltung mit sich. Partizipation ist dabei der Schlüssel: Kinder werden aktiv an Entscheidungsprozessen beteiligt und erleben, dass ihre Stimme zählt.

Ein erster Schritt kann die Entwicklung einer Kita-Verfassung sein, in der Rechte und Pflichten von Kindern, Fachkräften und Eltern transparent festgehalten werden. Kinder können in Gremien mitbestimmen oder ihre Meinung zu Themen wie Essen, Schlafen oder Spielen äußern. Solche Strukturen zeigen: Beteiligung ist kein Zusatz, sondern Grundlage demokratischen Lernens.

Partizipation beginnt damit, Altbewährtes zu hinterfragen und Verantwortung zu teilen. Kinder können oft mehr, als ihnen zugetraut wird. Fachkräfte sollten Alltagssituationen bewusst so gestalten, dass demokratische Kompetenzen gefördert werden. Wenn Kinder etwa über das Frühstück abstimmen, erleben sie demokratische Verfahren und erfahren, dass Entscheidungen Konsequenzen haben und Kompromisse notwendig sind.

Formale Strukturen wie Kinderparlamente, Kinderkonferenzen oder Beschwerdekästen geben Kindern Raum, Interessen zu artikulieren und Entscheidungen mitzugestalten. Wichtig ist, dass diese Formen nicht isolierte Projekte bleiben, sondern Ausdruck einer demokratischen Alltagskultur sind. Zeiten und Orte für offenen Austausch, etwa ein *Streittisch* oder eine offene Tür der Leitung, signalisieren, dass Anliegen gehört werden und Veränderungen möglich sind.

Haltung und Vorbildfunktion pädagogischer Fachkräfte und Eltern

Demokratiebildung gelingt nur in Beziehung. Pädagogische Fachkräfte sind zentrale Gestalterinnen und Gestalter dieses Prozesses – nicht durch Belehrung, sondern durch Vorbild und Haltung.

Demokratische Haltung zeigt sich im Alltag: Kindern auf Augenhöhe begegnen, Bedürfnisse ernst nehmen, Entscheidungen transparent machen und Beteiligung ermöglichen. Dies erfordert kontinuierliche Selbstreflexion und den Mut, Machtverhältnisse zu hinterfragen.

Entscheidungen, die Kinder betreffen, sollen transparent nachvollziehbar und beeinflussbar sein. Nach dem deliberativen Demokratiemodell von Jürgen Habermas sollen alle Entscheidungen *von unten* diskutierbar, beeinflussbar und mitbestimmbar sein. Die Verantwortung bleibt bei den Fachkräften – aber Kinder sollen mitdenken, mitreden und mitentscheiden dürfen.

Kinder lernen durch Beobachtung. Wenn Fachkräfte Konflikte und Meinungsverschiedenheiten respektvoll austragen, Perspektiven würdigen und gemeinsam Lösungen suchen, wird demokratisches Handeln erfahrbar und nachahmbar.

Auch Eltern sind wichtige Partner auf dem Weg zu einer demokratischen Kita-Kultur. Sie sollten über die Bedeutung von Demokratiebildung informiert und aktiv einbezogen werden, ohne ihre Erziehungsvorstellungen zu missachten.



© smarterpix / photosbysabka.pl

Demokratiebildung ist kein *pädagogischer Trend*, sondern gesetzlicher Bildungsauftrag – verankert in der UN-Kinderrechtskonvention, dem Kinder- und Jugendhilfegesetz und dem Orientierungsplan. Wenn Eltern erkennen, dass ihre Kinder durch Mitbestimmung Selbstbewusstsein, Kommunikationsfähigkeit und soziale Kompetenzen erwerben, steigt ihre Bereitschaft zur Unterstützung.

Elternpartizipation muss vielfältig gestaltet werden: von Gesprächen über Elternabende bis hin zur Mitwirkung an Festen. Eltern, die einbezogen werden, spüren, dass ihre Meinung zählt und sie zur Gestaltung beitragen können.

Der Übergang in die Grundschule ist ein kritischer Moment. Kinder, die demokratische Strukturen erlebt haben, bringen wertvolle Kompetenzen mit: Sie haben gelernt, ihre Meinung zu äußern, Kompromisse zu finden, Verantwortung zu übernehmen und sich als wirksame Mitglieder einer Gemeinschaft zu verstehen. Diese Erfahrungen stärken ihre Persönlichkeit und ihre Bereitschaft zu demokratischer Teilhabe.

Grundschulen sollten diese Ressourcen aufgreifen. Werden sie nicht genutzt, untergräbt das das Vertrauen der Kinder in demokratische Prozesse. Konkrete Möglichkeiten gibt es genug: Kinder an der Planung der Einschulungsfeier beteiligen, Klassensprecher*innen schon in Klasse 1 wählen. So erleben Kinder: Ihre Stimme bleibt wichtig.

Demokratiebildung wirkt langfristig. Kinder, die früh mitbestimmen durften, entwickeln eine positive Haltung zu demokratischem Engagement. Für sie ist Demokratie keine abstrakte Idee, sondern gelebter Alltag. Diese Einstellung ist besonders in Zeiten zunehmender gesellschaftlicher Polarisierung und demokratiefeindlicher Tendenzen von unschätzbarem Wert.

Religionspädagogik kann demokratische Kompetenzen gezielt fördern. Wenn biblische Geschichten anschaulich und beteiligungsoffen erzählt werden, können Kinder eigene Erfahrungen und Themen mit diesen Geschichten verbinden, Fragen stellen und Positionen entwickeln – zentrale Fähigkeiten für demokratisches Handeln. In der Auseinandersetzung mit dem barmherzigen Samariter beispielsweise können Kinder gemeinsam erarbeiten, was Nächstenliebe für ihren Alltag bedeutet. Daraus können sie eigene Regeln für das Miteinander ableiten, inspiriert von der Geschichte, aber selbst formuliert und beschlossen.

Auch Gottesdienste und religiöse Feiern bieten Raum für Mitgestaltung: Kinder entscheiden mit über Lieder, Gebete oder Themen. Sie sollen auch selbst bestimmen dürfen, ob und wie sie teilnehmen. So lernen sie, religiöse Vielfalt und Entscheidungsfreiheit zu achten.

Religiöse Werte können in eine Kita-Verfassung einfließen: Die Goldene Regel *Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden möchtest* wird von allen Religionen geteilt. Auch die von Hans Küng benannten Prinzipien und Werte des Weltethos Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Gleichberechtigung und Partnerschaft und ökologische Verantwortung, die Religionen, Kulturen und Philosophien verbinden, können Orientierung geben. Kinder können solche Regeln selbst formulieren und beschließen.

Interreligiöse Projekte sind Höhepunkte demokratieorientierter Religionspädagogik. Kinder verschiedener Religionen entdecken Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Sie lernen Respekt, Toleranz und demokratischen Dialog. Sie gestalten multireligiöse Feste mit und sprechen über verschiedene Gebets-traditionen. Dabei entscheiden sie selbst, was sie von ihrem Glauben mitteilen möchten.

Fachkräfte, die sowohl religionspädagogische als auch demokratiepädagogische Kompetenzen einbringen, können Kindern authentisch zeigen, wie sich Glaube und Demokratie gegenseitig bereichern.

**Bildungsplan evangelische
Religionslehre 2016 BW****Inhaltsbezogene
Kompetenzen:**Die Schülerinnen und
Schüler können

3.1.6 (6)

religiöse Rituale im Unterricht
beziehungsweise Feste und
Feiern im Schuljahr mitgestalten

3.2.6 (5)

Rituale, Andachten und (Schul-)
Gottesdienste im Kirchenjahr
beziehungsweise Feste und
Feiern im Jahreskreis mitplanen
und mitgestalten**Prozessbezogene
Kompetenzen:**Die Schülerinnen
und Schüler können

2.3.3

einen eigenen Standpunkt zu
religiösen und ethischen
Problem- und Fragestellungen
einnehmen und diesen
begründen**2****B.1 | Grundschule****Wer darf entscheiden, was gemacht wird?***Gibt es eine echte Wahlmöglichkeit? – Wer bringt diese ein? – In welchen Fällen können Kinder gleichberechtigt mitreden und mitentscheiden?*









Im Alltag erleben Kinder häufig, dass Erwachsene für sie – und nicht selten über ihren Kopf hinweg – Entscheidungen treffen. Auch in unserer Demokratie entscheiden Erwachsene. Kinder haben keine Stimme. Gerade mit Blick auf Demokratiebildung ist es deswegen wichtig, in der Schule Situationen zu ermöglichen, in denen Schüler*innen die Erfahrung machen können, mit ihrer Meinung gefragt zu sein, ihr eigenes Interesse argumentativ zu vertreten, aktiv zwischen zwei oder mehr Möglichkeiten zu wählen und die Folgen der Mehrheitsentscheidung für die Ausgestaltung der gewählten Idee und für die Gefühle der Einzelnen zu reflektieren.

Schüler*innen sollen lernen zu diskutieren und zu entscheiden, Informationen zu sammeln und einzuordnen und Partizipation zu üben. Auch im Fachunterricht lassen sich Situationen finden, in denen dies gelingen kann. Dies kann z. B. initiiert werden, indem Schüler*innen im Unterrichtsgeschehen zwischen unterschiedlichen Methoden oder Inhalten wählen dürfen: Schon im Ritual können Wahlmöglichkeiten angeboten werden. Warum nicht abstimmen lassen, welches Lied gesungen wird? Das geht zügig, wenn drei bis vier bekannte Lieder zur Auswahl stehen. Und warum nicht mehrere Formen des Rituals mischen? Auch in folgenden Situationen gibt es echte Wahlmöglichkeiten:

- Mit wem und wo machen wir unser Weihnachtsliedersingen? Mit den anderen Klassen in der Schule oder im benachbarten Altenheim oder im Kindergarten?
- Welches von zwei Krippenspielen gestalten wir im Schulgottesdienst?
- Gestalten wir in der Religionslerngruppe einen Beitrag zum Schulfest – ja oder nein?
- Es gibt noch zwei oder drei mögliche Themen für die letzten fünf Schulwochen. Welches davon wählen wir?

Lernziele

- Die Schülerinnen und Schüler nehmen begründet Stellung zu einem Sachverhalt.
- Sie setzen sich mit anderen Standpunkten und Begründungen auseinander.
- Sie gestalten Situationen, in denen sie eine Wahl haben und in denen sie aktiv abstimmen dürfen.
- Sie setzen sich mit Gefühlen der Beteiligten nach einer Wahl auseinander.

Handlungsschritte	Arbeitsform	Material/Medien
<p>Einstieg</p> <p>L stellt drei bis vier Liedvorschläge zur Auswahl. S singen das Lied, das die meisten Stimmen erhält. S wählen aus mehreren Möglichkeiten des Anfangsrituals eine Form aus. S lesen ein Psalmwort aus der Schatzkiste, sprechen mit einem Satzanfang ein Gebet.</p>		<ul style="list-style-type: none"> ■ Vorbereitete Liedvorschläge ■ Satzanfänge ■ Psalmworte
<p>Erarbeitung I</p> <p>L erzählt die Geschichte von Toni aus der Orangenkiste. L wählt eine gekürzte Fassung, bei der die Entscheidungsfindung im Mittelpunkt steht. S entscheiden sich stellvertretend im Rahmen der Geschichte für den Spielplatz oder für das Gemüsebeet. S formulieren Argumente und bereiten eine Rede vor. S stimmen mit Orangen (statt Orangen in Orangenkisten sind auch Glassteine in zwei Gläsern möglich) ab.</p>		<ul style="list-style-type: none"> ■ M1 gekürzte Fassung
<p>Erarbeitung II</p> <p>L stellt die Frage, wie man damit umgehen kann, zur Minderheit zu gehören, die Wahl verloren zu haben. S benennen verschiedene Gefühle sowie Reaktionen und stellen diese pantomimisch dar. Mögliches Ergebnis:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Man muss seine Meinung und seine Gefühle nicht aufgeben, weil man zur Minderheit gehört. ■ Man muss akzeptieren, dass eine andere Idee verwirklicht wird, darf diese aber auch mitgestalten. 	 	<ul style="list-style-type: none"> ■ M2 ■ Gefühlskarten ■ Reaktionskarten
<p>Vertiefung</p> <p>S wählen eine Idee, über die sie abstimmen, um diese zu realisieren, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Mit wem und wo machen wir unser Weihnachtsliedersingen? Mit den anderen Klassen in der Schule oder im benachbarten Altenheim oder im Kindergarten? ■ Welches von zwei Krippenspielen gestalten wir im Schulgottesdienst? ■ Gestalten wir in der Religionslerngruppe einen Beitrag zum Schulfest – ja oder nein? ■ Es gibt noch zwei oder drei mögliche Themen für die letzten fünf Schulwochen. Welches davon wählen wir? <p>S erarbeiten anhand von Placemats Begründungen für die jeweiligen Möglichkeiten. S einigen sich in der Kleingruppe auf drei Argumente. S üben, diese in einer Rede überzeugend vorzutragen. S präsentieren ihre vorbereiteten Reden und stimmen über die vorgeschlagenen Ideen ab. S reflektieren die Gefühle nach der Wahl. S gestalten die gewählte Idee mit.</p>	   	<ul style="list-style-type: none"> ■ M3 ■ Placemats ■ Materialien zur Abstimmung (Glassteine – Gläser) ■ M2 ■ Gefühlskarten ■ Reaktionskarten

3

M1



Toni aus der Orangenkiste –
Bücher

M2

Material

Worum geht es im Bilderbuch *Was ist eigentlich Demokratie? Toni aus der Orangenkiste* von Sally Lisa Starke und Tina Ruthe?

In einem Mehrfamilienhaus wohnen ganz unterschiedliche Familien und Einzelpersonen. Eines Tages schenkt *Oma Orange* ihren Gewinn aus einem Kreuzworträtsel der Hausgemeinschaft. Allen Hausbewohner*innen fallen sofort verschiedene Ideen ein, wie das Geld genutzt werden könnte. Nur wie entscheidet man, welcher Wunsch in Erfüllung gehen soll? Zunächst einmal geht es ums Zuhören. Jeder Vorschlag wird angehört. Dabei zeigt sich, dass zwei Vorschläge besonderes Gehör finden. Für eine der beiden Ideen muss eine Mehrheit gefunden werden. Dürfen die Kinder mitentscheiden? Ja, denn sie sind wichtiger Teil der Hausgemeinschaft und sollen ernst genommen werden. Beide Vorschläge – Neugestaltung des kaputten Spielplatzes und Anlegen eines Gemüsebeetes – werden in einer Rede begründet! Denn auch das Argumentieren gehört zur Entscheidungsfindung. Danach erhält jede*r für seine Stimme sinnbildlich eine Orange, die entweder in die Gartenkiste oder in die Spielplatzkiste gelegt werden kann. Der Spielplatz gewinnt. Die Freude der Gewinnenden ist groß. Nicht verschwiegen wird die Enttäuschung von Linda, deren Idee nicht verwirklicht wird.



© M. Thoma

Ich ärgere mich,
dass meine Idee nicht
umgesetzt wird.

Ich kann mich
mit für den
anderen freuen.

Ich bin enttäuscht,
dass ich verloren
habe.

Die andere Idee ist
auch gut. Jetzt versuche
ich sie gemeinsam mit den
anderen umzusetzen.

Ich akzeptiere die
Entscheidung. Beim
nächsten Mal wird
vielleicht meine
Idee gewählt.

Ich bin wütend.
Ich weiß nicht, wohin
mit meiner Wut.

Schade, dass meine Idee
nicht verwirklicht wird.
Sie ist so gut. Das ist immer
noch meine Meinung.

Thematische Einführung

Demokratiebildung in der Grundschule – Kindernachrichten als Gesprächs-, Gebets- und Wunschanlass im Religionsunterricht

(Vorschlag für einen ritualisierten Unterrichtseinstieg mit Kindernachrichten – Klasse 3/4)



<https://www.zdf.de/magazine/logo-154>



<https://www.kinderrechte.de/kinderrechte/un-kinderrechtskonvention-im-wortlaut#c3252>

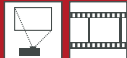











<https://www.dorothee-soelle.de/%C3%BCber-dorothee-s%C3%B6lle/politisches-nachtgebet/>

In unserem digitalen Zeitalter kann man Nachrichten über Krieg, Umweltverschmutzung und Klimakatastrophen usw. nicht von den Kindern fernhalten, auch wenn wir uns das manchmal wünschen würden. Manche Eltern versuchen ihre Kinder zu schonen und sie vor politischen Nachrichten und erschütternden Informationen durch Abschottung zu schützen. Das ist sicherlich gut gemeint, führt aber möglicherweise dazu, dass die Kinder mit den bedrohlichen Bildern und lückenhaften Informationen, die dann doch zu ihnen durchdringen, allein gelassen werden.

Kinder haben ein Recht auf Information, sie haben ein Recht darauf zu wissen, was auf dieser Welt passiert, denn sie sind Teil dieser Welt. Die UN-Kinderrechtskonvention hat mit ihrem Artikel 13 das Recht auf Meinungs- und Informationsfreiheit von Kindern und Jugendlichen bereits 1989 erklärt. Dieses Recht schließt das Informiertsein ein, denn ohne den Zugang zu altersgerechten Informationen kann ein Kind sich keine freie Meinung bilden.

Hier setzt das Unterrichtsmodul an, das im weitesten Sinne in der Tradition der politischen Nachtgebete nach Dorothee Sölle steht. Als ritualisierte Gebets- und Reflexionsform kann es z. B. einmal im Monat zu Beginn des Religionsunterrichtes durchgeführt werden. Es erlaubt den Kindern, über aktuelle Themen informiert zu werden und sich in der Klassengemeinschaft darüber auszutauschen. Dadurch schafft es eine Art Ventil, wo Kinder in einem sicheren Rahmen über aktuelle Krisenherde der Welt sprechen und dadurch etwas von ihren Ängsten und Sorgen abbauen können. Es gibt einen verlässlichen Ort in der Schule, wo sie mit ihren Sorgen angesichts der Schicksale dieser Welt hingehen können und wahrgenommen werden. Die Religionslehrkraft positioniert sich gegenüber dem Kind als jemand, die in krisenhaften Zeiten dem Kind signalisiert: Du kannst mit deinen Ängsten bezüglich der Situation, in der wir gerade leben, zu mir kommen, und wir können darüber sprechen. Ich lasse dich damit nicht allein. Vielleicht kann der Religionsunterricht dabei sogar zu einem Ort werden, wo Initiativen wachsen und Kinder sich gemeinsam kleine Aktionen überlegen, die aus ihren Beobachtungen und Gesprächen erwachsen. Sie stehen dann angesichts der Not in der Welt nicht handlungsunfähig da, sondern organisieren vielleicht einen Flohmarkt, eine Spendenaktion oder auch innerhalb der Schule eine Patenschaft o. ä. und versuchen die Welt wenigstens ein wenig im Rahmen ihrer eigenen Möglichkeiten zu verbessern: ein mutiger und wichtiger Schritt zur Demokratiebildung.

Handlungsschritte	Arbeitsform	Material/Medien
Einstieg L: <i>Wir schauen uns heute die aktuellen Kindernachrichten an und sprechen anschließend darüber.</i>		
Erarbeitung I L präsentiert Kindernachrichten (ca. 10 Minuten). L: <i>Welches Thema interessiert dich besonders? Womit möchtest du dich gerne intensiver befassen?</i> S benennen ihre thematischen Präferenzen und entscheiden, zu welchem Thema sie gerne vertieft arbeiten möchten. S begründen ihre Entscheidung.	 	 ■ https://www.zdf.de/magazine/logo-154
Erarbeitung II S betrachten den Filmausschnitt ihres Themas erneut und klären Verständnisfragen zum Inhalt miteinander. L unterstützt ggf. S bearbeiten M1 (oberer Teil) und fassen den Inhalt des Nachrichtenbeitrags mit ihren eigenen Worten zusammen.	 	■ M1
Erarbeitung III L: <i>Wenn ich Nachrichten höre, ist das manchmal so, dass mich einzelne Themen so sehr beschäftigen und nicht mehr loslassen. Dann kann ich kaum an etwas anderes denken. Ich spüre in mich hinein und merke, dass meine Gefühle irgendwie durcheinander sind. Mir hilft es dann, wenn ich mich mit meinen Gedanken an Gott wende und z. B. für die betroffenen Menschen bete. Manchmal nehme ich auch ein Stück Papier und schreibe einfach meine Gedanken auf. Das Gefühlschaos in meinem Kopf ist danach ein bisschen sortiert.</i> S berichten von ähnlichen Erfahrungen. L: <i>Du darfst das jetzt auch ausprobieren. Wähle aus: Du kannst ein Gebet schreiben oder einen Wunsch aufschreiben zu dem, was dich gerade besonders beschäftigt.</i> S bearbeiten M1 (unterer Teil) und schreiben ein kleines Gebet oder einen Text. L unterstützt ggf.	  	■ M1
Präsentation S lesen (freiwillig) ihre Gebete oder Texte vor und heften sie an eine dafür vorgesehene Pinnwand. (Alternativ: S verschicken die kleinen Texte als Flaschenpost oder mit einem Gasluftballon.) (Alternativ: S stecken die Gebetszettel und Wunschzettel in eine Art Klagemauer.)	 	■ Pinnwand, Pinnnadeln, Flasche oder Luftballon, Klagemauerattrappe



© M. Thoma

Datum:

Name:

Klasse:

Diese Nachricht hat mich besonders beschäftigt.
Überschrift:

Was ist passiert?



Ich wende mich im Gebet an Gott:



Ich wende mich mit meinen Gedanken an meine Mitmenschen:



¹ Der Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen – Der Beauftragte



Die von den Lernenden erstellten Angebote der Schule als Stadt

© W. Schweiker

Thematische Einführung

Projektidee

In der Projektwoche *Schule als Stadt* verwandelt sich die Schule in eine Stadt mit ihren wichtigsten Institutionen. Die Schüler*innen tauchen in die Welt der Erwachsenen ein. Sie suchen sich einen Beruf aus und lernen so durch Rollenspiel mit allen Sinnen, was für den Alltag und das Gemeinwohl notwendig ist: vor allem Demokratie und Lebenskompetenz. Die Welt an ihrem Arbeitsplatz ist nicht in Fächer aufgeteilt, sondern umfassend berufs- und teilhabeorientiert. Die Schüler*innen und Lehrkräfte gestalten die *Schule als Stadt* auf der Grundlage demokratischer Strukturen so weit wie möglich in gemeinsamer Verantwortung. Das Projekt *Schule als Stadt* schafft einen Übungs- und Bildungsraum für kontroverse Auseinandersetzungen und demokratische Entscheidungsfindungen. Mit ihm kann der Aushöhlung demokratischer Strukturen und Grundrechte entgegengewirkt werden. Um Demokratie zu erhalten, braucht es „Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt“ (BTV). Dies bekräftigt Jürgen Dusel auf seiner Website mit dem Motto: „Demokratie braucht Inklusion“¹. Dieses stellte er als Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen über seine Amtszeit. Die vom Schuldidaktiker Wolfgang Klafki ausgerufenen grundlegenden Kompetenzen der Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Solidaritätsfähigkeit haben nicht an Aktualität verloren.

Die Gewaltenteilung ist ein Grundpfeiler der demokratischen Rechtsordnung. Auf dieser Grundlage ist zu prüfen, ob die Angebote der *Schule als Stadt* die vier Gewalten der Legislative (Stadtrat), Judikative (Richter*innen, Rechte, Ordnungen), Exekutive (Bürgermeister*in) und der Presse bzw. Medien abbilden. Die *Schule als Stadt* steht einerseits exemplarisch für diese demokratischen Strukturen und ihre wechselseitigen Bezüge. Andererseits öffnet sie sich für die in der Stadt vor Ort existierenden Einrichtungen. Dem *Doppeldeckerprinzip der Didaktik* folgend, könnte die Presse der *Schule als Stadt* den Zeitungsjournalist*innen des Ortes begegnen und der Bürgermeister*in der *Schule als Stadt* wird die echte Bürgermeister*in begrüßen, wenn sie die diese besucht.

Erfahrungsmodell Dreifürstingen

Das hier beschriebene Projekt *Schule als Stadt* geht auf die Grundstufe der Dreifürsteneinschule der Körperbehindertenförderung Neckar-Alb e.V. in Mössingen zurück. Es ist eine Förderschule (SBBZ) mit dem Förderschwerpunkt Körperliche und motorische Entwicklung (KMENT). Als Privatschule bietet sie in zwei Klassen (1/2 + 3/4) auch die umgekehrte Inklusion mit dem Profil Bewegung an. Mit einer Pause während der Covid-Pandemie kann die Schule schon auf 14 Jahre Erfahrung mit ihrer *Schulstadt Dreifürstingen* zurückblicken.

In der einer Stadt nachempfundenen *Schule als Stadt* konnten mit der Post Karten, aber auch liebe Grüße in Form von Päckchen mit süßem Inhalt an Freund*innen oder auch ganze Klassen verschickt werden. Für das leibliche Wohl war ebenfalls gesorgt. Im Café, am Hot-Dog-Stand, Waffeln, Kekse und auch in der Cocktailbar blieben keine Wünsche offen. Im Kino, der Kegelbahn, der Gärtnerei und Kreativwerkstatt, sowie dem Wellness- und Tattoo-Studio konnte man seine Zeit gut verbringen.

Beitrag des Religionsunterrichtes zur Schule als Stadt

Zur Vorbereitung der *Schule als Stadt* werden in einem Brainstorming Ideen gesammelt und in einer Mindmap bzw. einem Bodenbild veranschaulicht. Die Anknüpfung an eine Unterrichtseinheit im Bildungsbereich „Welt und Verantwortung“ ist sinnvoll, z.B. christliches Engagement für das Gemeinwesen, mit Blick auf den Propheten Jeremia (Jer 22,3; 29,11) oder Micha (Mi 3,1–12; 4,1–5; 6,8): Frieden, Gerechtigkeit oder Benachteiligung. Vorbereitend bieten sich je nach Interesse und lokalen Gegebenheiten Lerngänge zur Kirchen- oder Moscheegemeinde, diakonischen bzw. sozialen Einrichtungen an. Mögliche Angebote von Kirche, Moscheegemeinde oder einer anderen religiösen Institution bei der *Schule als Stadt* bieten sich an: Vesperkirche, Tafelladen, Sozialstation, Jugendarbeit (CVJM), Friedensgebet und -engagement, Raum für Stille & Meditation und vieles mehr.

Ablauf und Organisation

Die *Schule als Stadt* findet in jedem Schuljahr über einen Zeitraum von zwei Wochen statt. In ihr bietet jede Klasse – ggf. in Kooperation mit anderen Klassen – ein städtisches Dienstleistungsangebot an, z. B. Bank, Post, Bistro, Jugendhaus, Kirche, Moschee etc.

Die erste Projektwoche dient der Vorbereitung: In Lerngängen zu realen Einrichtungen werden die Arbeitsbedingungen erkundet. Das Angebot wird von den Schüler*innen geplant, ausgearbeitet und beworben. Sie beschaffen die Materialien und gestalten die Räume. In der zweiten Projektwoche wird die *Schule als Stadt* durchgeführt. Die Stadt öffnet ihre Türen für die Öffentlichkeit und wirbt dafür in der Ortspresse. Die Schüler*innen verdienen in ihren Arbeitsschichten Geld. Mit dem Lohnzettel ihres Arbeitgebenden (i.d.R. der Lehrkraft) gehen sie zur Bank und bekommen Spielgeld ausbezahlt. In ihrer Freizeit, der zweiten Schicht, können sie es in der ganzen Stadt ausgeben. Am letzten Tag der *Schule als Stadt* erhalten sie die Möglichkeit, in einem weiteren Berufsfeld zu arbeiten. In den Rollen als Dienstleistende und Kund*innen nehmen sie die Welt aus unterschiedlichen Perspektiven wahr. Dabei bilden sie sich bzw. machen sich ein Bild, wie die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Stadt verbessert werden können. Sie agieren im Sinne des Bibelworts: „Sucht der Stadt Bestes [...]. Denn wenn's ihr gutgeht, geht es auch euch gut“ (Jer 29,7). Die Erkenntnisse und Verbesserungsvorschläge werden beim Abschlusstag in die Auswertung eingebracht und fließen in die Planungen der nächsten *Schule als Stadt* ein.



Weltraum-Café der
Schule als Stadt
© W. Schweiker

Schwerpunkt Demokratie

Die Verantwortung für die *Schule als Stadt* teilen sich Schüler*innen und Lehrer*innen. Dies steht im Einklang mit der Landesverfassung Baden-Württemberg, Art. 21, Abs. 1: „Die Jugend ist in den Schulen zu freien und verantwortungsfreudigen Bürgern zu erziehen und an der Gestaltung des Schullebens zu beteiligen.“ Jedoch braucht Demokratie auch Zeit. Die ist in Zeiten der Personalnot oft kostbar. Die *Schule als Stadt* in Kooperation mit den Schüler*innen durchzuführen, ist mitunter aufwändig. Doch dieser Aufwand lohnt sich. Es hängt an der Selbst- und Mitbestimmung der Schüler*innenschaft, die Regeln der *Schule als Stadt* mitzugestalten. So ist u. a. zu klären, inwiefern die Vorbereitungen und Wahlen in Zusammenarbeit mit der Schülermitverantwortung (SMV) durchgeführt werden. Beim Schwerpunkt Demokratie ist neben den schon genannten Organen der Gewaltenteilung auch an die Gleichstellungsbeauftragten der Stadt bzw. der Kommune zu denken. Gibt es eine städtische Einrichtung für Diversitätsmanagement, das sich für eine Kultur der Vielfalt und Anerkennung einsetzt?

Diese Agentur für Vielfalt könnte z. B. die Klassen in der Gestaltung ihrer Angebote im Blick auf Kommunikations- und Umgangsformen differenzsensibel beraten. Sie würde dem Stadtrat zuarbeiten, Anträge einbringen und Veranstaltungen initiieren.

Literaturhinweise

- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport in Baden-Württemberg: Demokratieleitfaden. Schule für Demokratie, Demokratie für Schule. Stuttgart³ 2023. In: Demokratiebildung, Schule für Demokratie, Demokratie für Schule
- Wischer, Mariele/Spierung-Schomborg, Nele: Zooming – ein Werkzeug zum produktiv-verändernden Umgang mit Intersektionalität in religiösen Lernprozessen. In: Knauth, Thorsten/Möller, Rainer/Pithan, Annebelle (Hg.): Inklusive Religionspädagogik der Vielfalt: Konzeptionelle Grundlagen und didaktische Konkretionen. Münster 2020, S. 363–374.
- Schneider, Michel/Projektteam: Projektbericht der Schulstadt Dreifürstingen, Mössingen 2024.
- Schweiker, Wolfhard: Arbeitshilfe Religion inklusiv: Grundstufe und Sekundarstufe I. Basisband: Einführung, Grundlagen und Methoden. Im Auftrag der Religionspädagogischen Projektentwicklung in Baden und Württemberg (RPE) hg. von Rupp, Hartmut/ Hermann, Stefan. Stuttgart: Calwer 2012.

2

Lernziele

- Die Schüler*innen zeigen an einem selbst entwickelten städtischen Angebot auf, wie sich Bürger*innen für Demokratie und Gemeinwohl einsetzen.

Handlungsschritte	Arbeitsform	Material/Medien
Projektwoche 1 S recherchieren, welche Einrichtungen es in ihrer Stadt bzw. Kommune gibt. S wählen eine Einrichtung, die sie in der <i>Schule als Stadt</i> gestalten möchten und entwickeln ein Konzept für diese.		■ M1
Ende Projektwoche 1 S gestalten eine Feier, bei der das gewählte Stadtoberhaupt die Schulstadt mit einer Rede feierlich eröffnet und sich alle Klassen mit ihren Angeboten vorstellen.		
Projektwoche 2 S versetzen sich in die von ihnen gewählten Rollen als Arbeit- und Freizeitnehmende und treffen im Diskurs gemeinsam Entscheidungen.		■ M1 ■ M2
Projektwoche 3 S, die die Rolle des Stadtrates übernehmen, gestalten Abschlussfeier mit Fotos und Videos von der <i>Schule als Stadt</i> . Sie geben die Wahlergebnisse und Abschlusssitzung des neu gewählten Stadtrats bekannt. L und S reflektieren das Projekt. S evaluieren das Projekt in schriftlicher Form.		

Infokasten: Demokratiebezogene Themen in der Bibel

Frauke Liebenehm

Die Bibel enthält zwar keine politischen Programme, aber beschreibt demokratische Ideale: Menschenwürde, Solidarität, Verantwortung, Schutz der Schwachen – all das sind biblische Themen, die auch in modernen Demokratien unverzichtbar sind.

Menschenwürde

„Gott schuf den Menschen nach seinem Bild“ (vgl. Gen 1,27): Gott schuf Menschen und keine Könige und Sklaven, keine Völker und Religionen – nur gleichwertige und gleichwürdige Menschen. Dieser Vers ist die Grundlage der Menschenrechte und demokratischer Gleichheitsprinzipien.

Der Schutz des Lebens und der Schöpfung

Der Bund Gottes mit Noah nach der Sintflut (Gen 9,9: „Siehe, ich richte mit euch einen Bund auf und mit euren Nachkommen“) impliziert die Verantwortung der Menschen für ein gerechtes und nachhaltiges Leben in der Schöpfung.

Machtverzicht

„[...] und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden.“ (Lk 14,11). Jesus erzählt das Gleichnis vom Festmahl im Rahmen eines Streits über Ansehen und Macht. Jesus plädiert für eine Gesellschaftsordnung, die Macht und Machtmissbrauch hinterfragt (s. auch Mt 20,25–28).

Gemeinschaft und Solidarität

„Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte“ (Apg 2,44–45): Die Beschreibung der Jerusalemer Urgemeinde zeigt ein radikales Modell sozialer Gerechtigkeit: Besitz wird geteilt, niemand leidet Mangel, das Gemeinwohl steht im Zentrum. Gelebte Solidarität und Teilhabe sind zwei Grundpfeiler demokratischer Gemeinwesen.

Partizipation

Das Gleichnis von den Talenten (Mt 25,14–30) wirbt für Partizipation und Einsatz für das Gemeinwohl. Alle sind aufgerufen, ihre Fähigkeiten und Talente in die Gemeinschaft einzubringen.

Kooperation

Auch Paulus betont die Bedeutung unterschiedlicher Kompetenzen für das Gelingen der Gemeinschaft (vgl. Röm 12,4–8). Alle sind mit ihren einzigartigen Fähigkeiten aufgerufen, an der Gemeinschaft mitzuwirken. Es gibt keine unwichtigen Fähigkeiten, es gibt niemanden, der nicht gebraucht wird. Alle Beteiligten bilden ein Ganzes.

Keine Schubladen mehr

Paulus schreibt in Gal 3,28: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ Der eine Glaube verbindet Menschen über verfestigte Hierarchien, Rollen und Gruppenzugehörigkeiten hinweg.

Literaturhinweise zu Demokratiebildung



Demokratie für Kids |
DK Verlag



© Dorling Kindersley Verlag 2021



Trau dich, sag was! – Peter H.
Reynolds | Fischer Sauerländer



© Sauerländer Verlag 2020



Alle zählen – Kristin Roskifte,
Gerstenberg



© Gerstenberg Verlag 2021

*Paxmann, Christine: **So geht's! Demokratie für Kids**, München, 2021, S. 80, ISBN: 978-3-8310-4326-2.*

Mit Hilfe der Familie Strudel werden die demokratische Struktur, das Zusammenleben in der Gesellschaft und unterschiedliche demokratische Erlebnis- und Beteiligungsräume vorgestellt. Dabei wird von Wahlen und Parlament, der Bedeutung von Schülerinnen- und Schülermitverwaltung über Meinungsfreiheit und Demonstrationsrecht bis hin zu Chancengleichheit und Menschenrechten in kurzen anschaulichen Kapiteln gezeigt, dass Demokratie Rücksichtnahme und Handwerkszeug braucht. Ein Buch mit umfangreichen, fundierten, anschaulichen und kindgerechten Sachinformationen für Kinder ab acht Jahren.

*Reynolds, Peter H.: **Trau dich, sag was**, übers. von Stephanie Menge, Frankfurt, 2025⁵, S. 40, ISBN: 978-3-7373-5713-5.*

Die Stimme jedes Kindes zählt: Das durchgehende Motto dieses schönen Bilderbuchs zur Demokratie. Nicht jeder ist mutig genug, die eigene Meinung laut zu sagen. Manchmal fehlen auch die Worte. Dabei gibt es viele andere Wege der Kommunikation: mit Worten, mit Taten, mit kreativen Ideen. Und es gibt viele Anlässe, etwas zu sagen: wenn jemand Hilfe braucht, bei der Versöhnung, im Staunen und Betrachten einer Blumenwiese, in der Dankbarkeit.

Ein Buch, das auch stillen Kindern Mut macht: Die Welt braucht deine Stimme. Für Kinder ab vier Jahren.

*Roskifte, Kristin: **Alle zählen**, Hildesheim, 2021⁶, S. 64, ISBN: ISBN 978-3-8369-6036-6.*

„Acht Milliarden Menschen zusammen auf einem Planeten. Jeder einzelne hat seine persönliche, einzigartige Geschichte. Alle zählen. Und einer von ihnen bist du!“³ Auf jeder Seite des Buches sieht man ein Bild mit einer bestimmten Anzahl von Menschen. Alle zählen. Es sind Bilder, bei denen alle dasselbe tun, aber doch jeder mit etwas ganz Persönlichem beschäftigt ist. Ein Buch, das Gemeinsamkeiten und individuelle Unterschiede gleichzeitig darstellt und Pauschalisierungen hinterfragt. Ein Buch für Vielfalt und Toleranz für Kinder ab vier Jahren.

³ Roskifte, Kristin: *Alle zählen*. Hildesheim, 2021⁶, S. 64.

Autorinnen und Autoren

Dr. Sabine Benz ist Dozentin für Religionsunterricht in der Grundschule am Pädagogisch-Theologischen Zentrum der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.

Heike Helmchen-Menke, Diplom-Theologin, Bacc. Phil und Pastoralreferentin, ist Referentin für Elementarpädagogik am Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg.

Prof. Dr. Wolfhard Schweiker ist Dozent für die Bildungsbereiche Sonderschulen, inklusive Pädagogik und Waldorfschulen am Pädagogisch-Theologischen Zentrum der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und Lehrbeauftragter an der Fakultät für Sonderpädagogik der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.

Monika Leenders-Pannen ist Referentin für Grundschulen am Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg.

Frank Ritthaler, Pfarrer, ist Dozent für Religionspädagogik im Elementarbereich am Pädagogisch-Theologischen Zentrum der Evangelischen Landeskirche in Württemberg.

Redaktion

Frauke Liebenehm, Diplom-Religionspädagogin, ist Dozentin für Friedens- und Demokratiebildung am Pädagogisch-Theologischen Zentrum der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und unterrichtet Evangelische Religionslehre an der Grund- und Gemeinschaftsschule in Ulm und Erbach an der Donau.

Miriam Thoma, Diplom-Theologin, M. A. Caritaswissenschaft und Christliche Gesellschaftslehre, ist Referentin für Globales Lernen am Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg und unterrichtet Katholische Religionslehre am Friedrich-Gymnasium in Freiburg.

Dr. Sabine Mirbach ist Direktorin des Instituts für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg.

ISBN-Nr. 978-3-96003-383-7

So erreichen Sie uns:



Habsburgerstraße 107
79104 Freiburg
Tel. 0761 12040-100
Oder besuchen Sie uns
im Internet unter:
www.irp-freiburg.de

Zuletzt erschienen:

irp-aktuell

Ausgabe 37 • Juni 2025
Schüler*innen Sekundarstufe I an Haupt-, Werkreal-, Real- und Gemeinschaftsschulen, Allgemeinbildendes Gymnasium, Berufliche Schulen

Katholikentag

Schlagwörter der Unterrichtssequenzen

- Einladung für Helfende
- Nur für fromme Fresks?
- Motivation zum Besuch
- Geschichte des Katholikentags
- Der Kirche (in)ein Gesicht geben
- Kirche von unten
- Knallblech
- Wirken in die Gesellschaft
- Vielfalt und Einheit
- Religion und Demokratie
- Martyria, Koinonia
- Verständigung über Glauben

ISBN-Nr. 978-3-96003-382-0

irp-aktuell

Ausgabe 36 • Mai 2025
Schulart Grundschule (Klassen 3/4)
Sek I (Orientierungsstufe)

Himmelwärts From sky to heaven

Schlagwörter der Unterrichtssequenz

- Karen Köhler: Himmelwärts
- Katholischer Kinder- und Jugendbuchpreis
- Klassenlektüre
- Freundschaft
- Gottesbild
- Verlust
- Trauer
- Himmel
- Weltall
- Erinnerung – Vermisung
- Freundschaftsbuch

ISBN-Nr. 978-3-96003-381-3

irp-aktuell

Ausgabe 35 • April 2025
Alle Schularten

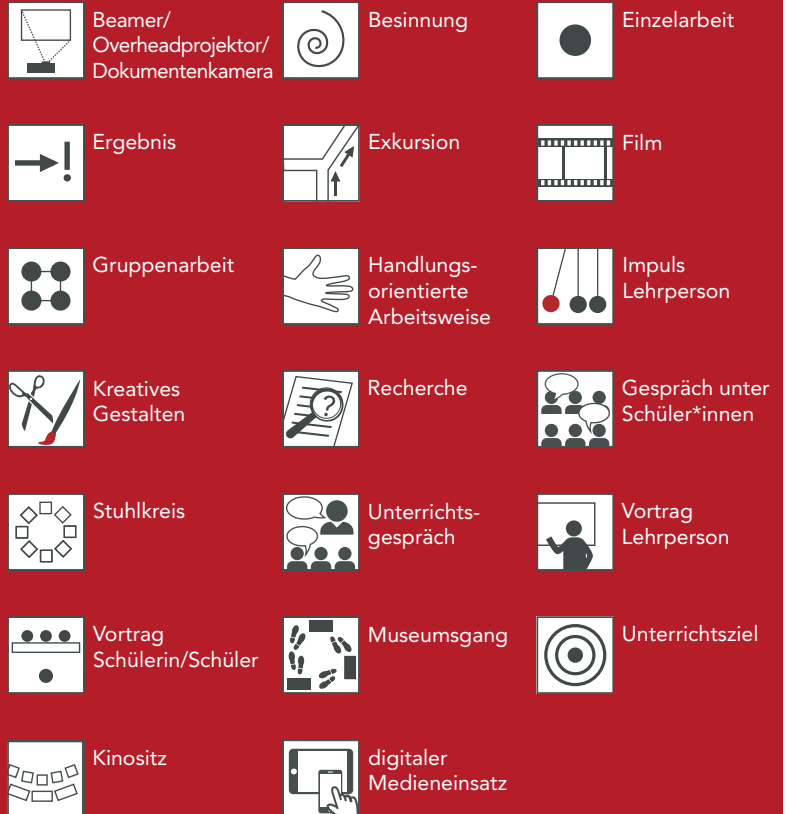
Papst Franziskus Wie geht es weiter nach seinem Tod?

Schlagwörter der Unterrichtssequenz

- Nachrufe
- Würdigung des Wirkens
- Sedisvakanz
- Konklave
- Petrusdienst
- Papstamt im 21. Jahrhundert

ISBN-Nr. 978-3-96003-380-6

Verwendete Piktogramme



Abruf der Materialien

Die in dieser irp-aktuell-Ausgabe verwendeten Links wurden am 12.9.2025 abgerufen.

Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, bei der Erzdiözese Freiburg – Institut für Religionspädagogik. Eine Vervielfältigung ist ausschließlich für den Unterrichtsgebrauch erlaubt.

Darüber hinaus ist insbesondere jegliche analoge oder digitale Weitergabe ohne Genehmigung der Rechteinhaberin nicht gestattet.

Wir danken den Rechteinhabern für die Erteilung der Verwendungsgenehmigungen. Bei einigen Materialien war es trotz gründlicher Recherchen nicht möglich, die Inhaber der Rechte ausfindig zu machen. Wir bitten die Rechteinhaber, sich ggf. bei uns zu melden.